

Malachy Tallack: „Der Ozean so wild und weit“

Der einsame Wolf und sein Kätzchen

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 03.08.2026

Spröder Charakter in karger Landschaft – der Schotte Malachy Tallack erzählt von einem Mann, der sich vor den Stürmen des Lebens in Sicherheit gebracht hat, halb Lebenskünstler, halb Lebensverweigerer. Dann aber geraten seine selbstgenügsamen Routinen ins Wanken.

Ein Haus auf den Shetlands, nah am Meer, aber zum Glück ohne Meerblick. Denn wenn die Winter-Winde schaurig aus Südwesten heulen, ist man froh, dass zwischen Haus und Wasser noch ein zerklüfteter Bergrücken liegt.

Für Jack Paton, Anfang sechzig, ist das Haus seiner Vorfahren buchstäblich ein Schutzraum. Es geht darum, sich vor den Stürmen des Lebens in Sicherheit zu bringen. Hier wurde er geboren, hier wird er sterben. Als junger Mann war er mal ein paar Wochen im stickigen Glasgow; es ist nicht gut ausgegangen. Jack hat keine Frau, kein Kind, keinen Beruf, der ihm etwas bedeuten würde. Dafür hat er seinen Garten und eine wunderbare alte Martin-Gitarre. So lebt er hin, ein ferner Verwandter von Melvilles Bartleby, dem archetypischen Verweigerer.

Statt beruflichen Ehrgeiz zu entwickeln, klimpert er schon in seiner Jugend tagelang vor sich hin.

„Das Einzige, wofür er sich jemals begeistert hatte, war seine Gitarre. [...] Und selbst die spielte er nur hinter verschlossener Zimmertür. Kein noch so gutes Zureden konnte ihn dazu bringen, sie hervorzuholen, wenn Gäste im Haus waren... [...] Als ob er sich vor der Welt verstecken würde.“

Ein einziges Mal verliebt er sich, aber der Vater des Mädchens gibt ihm zu verstehen, dass er nicht der Richtige sei. Nach dieser Demütigung riskiert er weitere Bindungsversuche gar nicht erst.

Ein Vater-Sohn-Drama

Jacks Antriebsschwäche hat einiges zu tun mit dem schwierigen Verhältnis zu seinem Vater Sonny. In Zeitsprüngen wechselt der Roman regelmäßig hinüber zu Sonnys prägenden Jahren. So wird die große Aussprache, die Vater und Sohn nie führen konnten, gewissermaßen zur Grundstruktur des Buches. Als junger Mann, Ende der fünfziger Jahre,

Malachy Tallack

Der Ozean so wild und weit

Aus dem Englischen von Klaus Berr und Cornelius Reiber

Luchterhand Literaturverlag, München

282 Seiten

24 Euro

hat Sonny auf Walfängern in der Antarktis geschuftet und von diesem blutigen Geschäft nicht nur einiges Geld, sondern auch ein Trauma nachhause gebracht. Jack erlebt den Vater als barschen, jähzornigen Mann, der seine Probleme in sich hineinschweigt.

Jack ist gerade zwanzig, als seine Eltern bei einem Bootsunglück ums Leben kommen; es raubt ihm das letzte Quäntchen Lebensmut. Er verkauft die Landwirtschaft der Eltern und arbeitet über zwanzig Jahre als Postbote.

„Aber eines Morgens hatte er genug. Er wollte im Bett bleiben und schlafen. Und auch wenn er wie erwartet zur Arbeit kam und seine Runde machte, reichte er noch am selben Nachmittag seine Kündigung ein, und das war's.“

Um das bisschen, was er braucht, zu verdienen, schwingt er fortan ein, zwei Stunden am Abend in den Büros einer Lachszuchtfirma den Besen. Glücklicherweise ist er, wenn er seine Martin auf dem Schoß hat und Songs schreibt. Auch wenn er nicht wegkommt von den Shetlands, musikalisch ist er zuhause in Texas oder Tennessee.

Die Musik im und zum Roman

Die Liebe zu Country hat ihre Plausibilität. Es ist eine Musik, die mit ihrem Gerüst von wiederkehrenden Themen, Mustern und Licks seelischen Halt bietet.

„Und außerdem, dachte Jack, während er von Ton zu Ton, von Idee zu Idee wanderte, bestand ein Teil des Vergnügens an der Musik doch genau in ihrer Vorhersagbarkeit. Die meisten Songs, die er liebte, hatten etwas Tröstliches. Man wusste, wo man war, wenn sie anfangen, und man wusste auch ziemlich genau, wohin sie einen führen würden. Es war beruhigend.“

Musik ist zentral in diesem Roman; sie ist das Ventil für Jacks Gefühle. Und das Bemerkenswerte ist, dass diese Passion nicht bloß behauptet wird, sondern das Buch durch sie eine akustische Dimension hinzugewinnt. Denn die Lieder, die Jack in der Erwartung komponiert, dass sie nie jemand würdigen wird, und deren Lyrics auf handgeschriebenen Seiten zwischen den Kapiteln stehen, sind im Internet zu hören. Der Autor Malachy Tallack ist selbst im Zweitberuf Singer-Songwriter und hat Jacks Songs auf dem Album „That Beautiful Atlantic Waltz“ eingespielt – fein instrumentiert, mit Twang und vor Weltschmerz jaulender Pedal Steel.

Wenn geschildert wird, wie Jack an Melodien und Verszeilen feilt, spürt man, dass sich Tallack auf dieses Handwerk versteht. Umso ärgerlicher sind einige Patzer, die der ansonsten geschmeidigen Übersetzung von Klaus Berr und Cornelius Reiber unterlaufen. Da heißt es mehrfach, dass Jack mit der linken Hand auf dem „Steg“ Akkorde forme. Gemeint ist hier das Griffbrett; der Steg ist die Saitenhalterung unten auf dem Gitarrenkorpus.

Seelennahrung ohne Kitsch-Zusatzstoffe

„Der Ozean so wild und weit“ ist ein Buch der leisen, unaufgeregten Töne, mit viel Salzluft und Insel-Atmosphäre. Wer Action sucht, ist hier falsch. Aber dann – passiert doch noch etwas. Eines Tages findet Jack eine Schachtel vor seiner Haustür. Darin befindet sich eine kleine, verängstigte Katze. Anfangs denkt er, dass sich jemand einen Scherz mit ihm erlaubt,

über den er selbst am lautesten lachen sollte. Aber bald findet er Gefallen an dem Tier – und die Katze an ihm.

„Wenn Jack jetzt das Zimmer betrat, sah die Katze ihn nicht mehr besorgt an, sondern sprang von ihrem Kissen, um ihn zu begrüßen, und streckte sich mit einem gewaltigen Gähnen und vorgereckten Pfoten. Dann huschte sie in die Küche, warf einen Blick auf den leeren Futternapf, schaute hoch zu Jack und dann wieder zum Napf. Auch Jack hatte sich verändert, und er musste bei diesem stummen Dialog lächeln, amüsiert von den Ansprüchen, die das Tier an ihn stellte.“

Der einsame Wolf und sein Kätzchen? Und was ist davon zu halten, wenn sich bald noch eine kleine Nachbarstochter dazugesellt, die erst wegen der Katze kommt, dann aber auch mit Jack Freundschaft schließt? Nun – es liest sich wirklich schön und anrührend, auch wenn es verdächtig nach Taschentuchkino klingt, nach jenen Filmkomödien, in denen veritable Käuze und Menschenfeinde zurück auf die sonnenbeschienenen Pfade des sozialen Miteinanders geführt werden. So leicht macht es Malachy Tallack sich und seinen Lesern aber nicht – das fragile Glück ist bald wieder stark gefährdet. Denn der Schatten des Unglücks folgt Jack auf dem Fuß. Aber von ihm einholen lässt er sich nicht mehr.